

# «La directura curaschusa ....» oder Die sprachliche Gleichberechtigung im Rätoromanischen

**Anna-Alice DAZZI GROSS & Ester CADUFF**

Lia Rumantscha, Via da la Plessur 47, CH-7000 Cuir; [anna-alice.dazzi@rumantsch.ch](mailto:anna-alice.dazzi@rumantsch.ch)  
[ester.caduff@rumantsch.ch](mailto:ester.caduff@rumantsch.ch)

Linguistic equality in Romansh has no doubt received more attention since the 1980s when the new standard Romansh language (Rumantsch Grischun) was created. Today, however, the discussion has slowed down a bit. Given the fact that a great amount of Romansh texts are translations from German, linguistic equality in Romansh texts depends to a high degree on the German original. If the German original text strives for linguistic equality, the Romansh translation will adopt it as well. There is often a great discussion whether a sexist German text should be changed into a non-sexist or less sexist Romansh translation. Romansh translators time and again point out linguistic inequalities to their clients. Sometimes this even results in a subsequent change of the German text. Nevertheless, careful listeners, watchers and readers almost daily meet sexist usage of language in German as well as in Romansh.

## 1. Situation im RÄTOROMANISCHEN<sup>1</sup>

### 1.1 Forschungsstand

Die sprachliche Gleichberechtigung im Rätoromanischen ist bis anhin nicht erforscht worden und es gibt auch kaum Publikationen zum Thema. Allerdings wurde die Diskussion um die sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann auch in Romanischbünden aufgegriffen und in verschiedenen Gremien und Gruppen weiter verfolgt. Die sprachliche Gleichstellung wurde vor allem im Zuge der Schaffung neuer rätoromanischer Lehrmittel etwa ab Mitte der 80er Jahre in LehrerInnen-Kreisen vermehrt diskutiert. Die Lia Rumantscha/LR<sup>2</sup> hat 1991 im Hinblick auf die Scuntrada<sup>3</sup> in Laax und Umgebung

---

1 Wir verwenden den in der Schweiz üblichen Begriff '*Rätoromanisch*' (siehe neue Bundesverfassung Art. 4 und Art. 70), obwohl die Forschung teilweise auch den Begriff '*Bündnerromanisch*' verwendet. Wir befassen uns in diesem Beitrag ausschliesslich mit dem Rätoromanischen der Schweiz. Das so genannte 'traditionelle rätoromanische Sprachgebiet' besteht aus drei lose zusammenhängenden Regionen im Kanton Graubünden. Ein beträchtlicher Teil (ca. 40%) der Rätoromaninnen und Rätoromanen leben aber in der 'Diaspora', das heisst vor allem in deutschsprachigen Zentren wie Chur, Zürich und Luzern.

2 1919 gegründete Dachorganisation zur Förderung der rätoromanischen Sprache und Kultur, mit Sitz in Chur.

3 Seit 1985 alle drei Jahre stattfindende, circa einwöchige Begegnung/*Scuntrada* der rätoromanischen Bevölkerung, an der für die Rätoromania wichtige Themen aufgegriffen und diskutiert werden.

eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche sich mit diesen Fragen beschäftigt hat. Das Resultat dieser Arbeit waren Vorschläge zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs im Rätoromanischen<sup>4</sup>. Gleichzeitig nahm auch das rätoromanische Radio das Thema auf und machte daraus eine längere Sendung.

Wie eingangs erwähnt, erfolgte die Sensibilisierung für das Thema durch die Erarbeitung, beziehungsweise Übersetzung, von neuen Lehrmitteln für die rätoromanischen Schulen. Später wurde das Thema im Zusammenhang mit dem Gebrauch der Sprache in den rätoromanischen Medien und schliesslich auch bei der Schaffung und Verbreitung der neuen Standardsprache Rumantsch Grischun<sup>5</sup> aufgegriffen. Heute ist die Diskussion über die sprachliche Gleichbehandlung mehr oder weniger verstummt. Allgemeine sprachkritische oder sprachpflegerische Diskussionen finden nur sporadisch statt und wenn, dann stehen puristische Sprachanliegen im Vordergrund und nicht die sprachliche Gleichbehandlung.

Die interessierten Kreise, allen voran die Lia Rumantscha und die Lehrerschaft, die sich mit sprachlicher Gleichbehandlung im Rätoromanischen befassen, versuchten sich in einem ersten Schritt ein Bild über den Forschungsstand und die sprachliche Gleichstellung zu machen. Des Weiteren informierten sie sich über mögliche Strategien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs<sup>6</sup> in den verschiedenen Sprachen. Dabei stand das Deutsche als Mehrheitssprache des Kantons Graubünden im Vordergrund, weil ein Grossteil der Textproduktion in der Minderheitssprache Rätoromanisch aus Übersetzungen aus dem Deutschen besteht oder zumindest sehr stark vom Sprachgebrauch des schweizerdeutschen Sprachraums beeinflusst wird (siehe auch folgendes Kapitel)<sup>7</sup>. Die Diskussion war im

---

4 DAZZI GROSS (1991): Ein Papier, das zum internen Gebrauch erarbeitet worden ist und nur in fotokopierter Form vorliegt. Die Arbeitsgruppe hat sich nach der Scuntrada aufgelöst.

5 Rumantsch Grischun ist die vom Zürcher Professor Dr. Heinrich SCHMID 1982 im Auftrag der Lia Rumantscha neu geschaffene gesamtbündnerromanische Schriftsprache. Die Grundlagenarbeiten zu dieser neuen Standardsprache wurden in den ersten neun Jahren im Rahmen eines Nationalfonds-Projekts erarbeitet. Seit 1991 ist das Projekt Rumantsch Grischun im Tätigkeitsprogramm der Lia Rumantscha integriert.

Die im Rahmen dieses wissenschaftlichen Projekts erarbeitete linguistische Datenbank umfasst gegenwärtig rund 192'000 Eingaben und wird von zahlreichen Institutionen, von den rätoromanischen Medien, von Verwaltungen, Gemeindeganzleien und von Privatpersonen benutzt.

6 Auch bei der Definition des Terminus 'sexistischer Sprachgebrauch' hat sich das Rätoromanische stark an Publikationen aus dem deutschen Sprachraum orientiert.

7 TRÖMEL-PÖLTZ et al. (1980); HÄBERLIN et al. (1988); Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann (1991) herausgegeben von der Schweizerischen Bundeskanzlei, sowie weitere von

schweizerdeutschen Sprachraum – im Gegensatz zur französischen oder italienischen Schweiz, wo kaum eine öffentliche Auseinandersetzung um sprachliche Gleichbehandlung stattfindet<sup>8</sup> – viel breiter und intensiver. Die anderen romanischen Sprachen wurden deshalb nur zu linguistischen Zwecken beigezogen, das heisst dort, wo man Richtlinien zur Vermeidung von Sexismen in der deutschen Sprache nicht auf das Rätoromanische anwenden konnte und darum nach romanischen, beziehungsweise romanistischen<sup>9</sup> Lösungen gesucht werden musste<sup>10</sup>. Somit kann man sagen, dass die sprachliche Gleichbehandlung im Rätoromanischen wohl nur deshalb ein Diskussionsthema wurde, weil sie im deutschen und schweizerdeutschen Sprachraum diskutiert wurde. In diesem Falle hat also die Mehrheitssprache durchaus positive Einflüsse auf die Minderheitssprache ausgeübt.

Weitere Aspekte von «Sprache und Geschlecht», wie etwa geschlechtstypisches Gesprächsverhalten, Sexismen in der Werbung, Differenzen im Spracherwerb, usw. wurden im rätoromanischen Sprachraum aber kaum diskutiert, und wenn, dann nur für das Deutsche<sup>11</sup>.

## 1.2 Art der Textproduktion im Rätoromanischen

Um die Behandlung der sprachlichen Gleichstellung im Rätoromanischen zu verstehen, ist es nötig, etwas über die Art der Textproduktion im Rätoromanischen festzuhalten. Es gilt zu unterscheiden zwischen Originaltexten und Übersetzungen. Ein sehr grosser Teil der rätoromanischen Textproduktion besteht aus Übersetzungen, meist aus dem Deutschen. Was die Verfasser von *Literatur und Kleinsprache* im Kapitel 2.2 unter dem Titel *Bereicherung, Stilübung, Gefahr der Selbstaufgabe? Zur bündnerromanischen Diskussion um den Stellenwert des Übersetzens* formuliert haben, gilt nicht nur

---

verschiedenen kantonalen Gleichstellungsbüros herausgegebene Schriften und Richtlinien zur sprachlichen Gleichstellung.

8 Siehe auch PEYER & WYSS, (1998) S. 139ff.

9 Das heisst der Grammatik der romanischen Sprachen (Französisch, Italienisch, Spanisch usw.) angepasste Lösungen.

10 Beispielsweise die für das Deutsche funktionierende Strategie des Ausweichens auf den Plural durch Verwendung von aus substantivierten Adjektiven oder Partizipien entstandenen Personen- oder Berufsbezeichnungen (statt: *Jeder Teilnehmer – Alle am Kurs Teilnehmenden*) kann nicht auf das Rätoromanische übertragen werden, da im Rätoromanischen auch die Pluralformen männlich und weiblich sein können – *tut ils participants e tut las participantas dal curs.*)

11 Zum Thema «Literatur und Geschlecht» verweisen wir auf die für das Rätoromanische erstmalige und vorzügliche Übersicht von Lucia Walther, «Schreibende Frauen – andere Texte? Ein Überblick» In: RIATSCH & WALTHER (1993), S. 549-612.

für den Sprachbereich der Literatur, sondern auch für alle anderen Anwendungsbereiche des Rätoromanischen: «*In ganz besonderem Masse auf Übersetzungen angewiesen sind die Angehörigen 'kleinerer' Sprachen oder Sprachgemeinschaften [...]. Die Übersetzungen waren und sind von grosser Bedeutung für die Entwicklung der romanischen Schriftsprache und Literatur*» (RIATSCH & WALTHER 1993; 361ff.)<sup>12</sup>. Und auch wenn das Übersetzen immer wieder – vor allem von rätoromanischen AutorInnen – in Frage gestellt wird und vermehrt Eigenproduktionen gefordert werden, so wird eine Tatsache bleiben, dass ein sehr grosser Anteil der rätoromanischen Textproduktionen – je nach Textsorte mehr oder weniger stark – aus Übersetzungen, Übertragungen oder Adaptationen besteht.

In der Nummer 6/2 (1983) der rätoromanischen Zeitschrift *Litteratura*, die sich dem Problem des Übersetzens widmet, heben romanische Autoren und Autorinnen sowohl die mit dem Übersetzen verbundene *Chance zur Bereicherung von Literatur und Sprache* [von uns kursiv geschrieben] als auch den didaktischen Wert des Übersetzens als Stilübung hervor, auch wenn die Qualität der Übersetzungen etwas negativ beurteilt wird. Die durch die Übersetzungsarbeiten und -übungen gemachten Erfahrungen beeinflussen natürlich auch die rätoromanischen Originaltexte. AutorInnen, welche sich mit anderssprachiger Literatur auseinandersetzen und in ihren Texten neue soziale Realitäten literarisch thematisieren, werden darum fast zwangsläufig auch für sprachliche Gleichberechtigung sensibilisiert und versuchen, diese in ihrer eigenen Sprache umzusetzen.

Agenturmeldungen und Medienberichte, Gebrauchstexte aus der Verwaltung und der Privatwirtschaft wie Informationsschriften oder Werbetexte werden in Graubünden meistens in Deutsch verfasst und erst danach in die beiden anderen Kantonssprachen, Italienisch und Rätoromanisch, übertragen. Gerade in den rätoromanischen Medien sind sehr viele Artikel und Beiträge Übersetzungen, mehrheitlich aus dem Deutschen. Aber auch die Verwaltungs- und Gebrauchstexte werden meist zuerst in deutscher Sprache verfasst und erst danach ins Rätoromanische beziehungsweise Italienische übertragen. Dasselbe gilt auch für die rätoromanischen Lehrmittel, die zu einem beträchtlichen Teil aus Übersetzungen oder Adaptationen von meist deutschsprachigen Lehrmaterialien bestehen. Selbst in der Literatur, die naturgemäss einen grossen Anteil an Originaltexten aufweist, wird wie erwähnt immer

---

12 Der Autor und die Autorin brauchen den in Graubünden häufig verwendete Begriff 'Romanisch' für 'Rätoromanisch'.

wieder zur Übersetzung gegriffen. Oft fehlt es an geeigneter Originalliteratur für Kinder und Jugendliche. So behilft man sich auch hier mit Übersetzungen, vornehmlich aus dem Deutschen. Die rege Übersetzungstätigkeit aus dem Deutschen hat zur Konsequenz, dass die deutsche Sprache beziehungsweise der deutsche/deutsch-schweizerische Sprachgebrauch auch in Bezug auf die sprachliche Gleichstellung einen sehr grossen Einfluss auf das Rätoromanische ausüben. Es wäre aber zu einfach, zu behaupten, dass sich die sprachliche Gleichstellung im Rätoromanischen weitgehend mit jener des Deutschen beziehungsweise des Schweizerdeutschen deckt. Im 2. Kapitel möchten wir verschiedene Sprachbereiche etwas genauer unter die Lupe nehmen und versuchen, einen Überblick über die Situation und die Strategien der sprachlichen Gleichbehandlung im Rätoromanischen zu geben.

## 2. Status quo und Strategien zur sprachlichen Gleichbehandlung im Rätoromanischen

### 2.1 Die Praxis der Lia Rumantscha/LR

Für die Lia Rumantscha ist die sprachliche Gleichbehandlung seit Anfang der 80er Jahre eine Selbstverständlichkeit. Ihre seit 1983 aufgebaute *linguistische Datenbank (Pledari Grond/PG)* enthält immer auch die weibliche Form, respektive die männliche Form bei bis jetzt noch nicht sehr üblichen Berufsbezeichnungen für Männer. Dabei haben wir aus Platz- und Kostengründen meistens die Form in Klammern gewählt, wohl wissend, dass es sich hierbei nicht um die idealste Lösung handelt, weil die «Frau nur in Klammern», quasi als Anhängsel des Mannes, steht. Wenn der Unterschied zwischen der männlichen und der weiblichen Form sich nicht bloss am Wortende zeigt, wurden beide Formen als separate Einträge aufgeführt (siehe unten stehende Beispiele *Hausfrau, Hausmann, Arzt, Ärztin*). Da es sich beim *Pledari Grond* um ein elektronisches Wörterbuch und nicht um einen fortlaufenden Text handelt, wird das Argument der Schwerfälligkeit und Unlesbarkeit von Kurzformen hinfällig.

Beispiele:

Arzt	medi
Ärztin [ <i>separater Eintrag!</i> ]	media, doctoressa
Direktor(in)	directur(a)
Fahrzeugelektroniker(in)	electronist(a) da vehichels
Gemeindepräsident(in)	president(a) communal(a)
Geräte-Informatiker(in)	informaticher (-cra) d'apparats
Hausfrau	chasarina
Hausmann [ <i>separater Eintrag!</i> ]	chasarin

Ingenieur(in)	inschigner(a)
Kindergärtner(in)	mussader (-dra)
Lehrkraft	scolast(a), magister (-stra), persuna ch'instruescha

Dabei wurden die weiblichen Bezeichnungen auch für Berufe und Funktionen angeführt, die in der Schweiz noch relativ selten von Frauen ausgeübt werden, wie etwa:

Admiralin	admirala
Garagistin	garaschista
Kommandantin	cumandanta
Installateurin	installatura

Umgekehrt figurieren in unserer linguistischen Datenbank aber auch männliche – analog der (typisch) weiblichen – Berufsbezeichnungen und Funktionen, die selten oder kaum von Männern ausgeübt werden, wie *Damenschneider – cusunz (da vestgadira) da dunnas*, *Dentalassistent – assistent dental*, *Hauswirtschaftslehrer – magister d'economia da chasa*, usw.<sup>13</sup>.

Selbstverständlich wurde auch bei zusammengesetzten Berufsbezeichnungen die weibliche Entsprechung aufgeführt:

Fachfrau	spezialista, experta, dunna dal fatg
Fachmann	spezialist, expert, um dal fatg
Kauffrau	commerzianta
Kaufmann	commerziant

Veraltete Formen wie zum Beispiel:

giunfra (ant.)	Fräulein (ant.)
----------------	-----------------

wurden mit der Bezeichnung '(ant.)' für antiquiert versehen.

Diskriminierende Wörter wie 'alter Drachen', 'Schwatzbase', 'Schwätzerin', und so weiter erhielten die semantische Eigenschaft '(peg.)' für pegiurativ/pejorativ, abschätzig, negativ, wobei auch auf die männliche Entsprechung hingewiesen wird:

Schwatzbase (peg.)	cf. Schwätzer
Schwätzer(in) (peg.)	baterlun(a) (peg.), bagliaffun(a) (peg.)

Wir waren zudem darauf bedacht, die weiblichen Formen von wichtigen, mit Status und Prestige verbundenen Funktionen (*directura*, *presidenta*, *scheffa*), von traditionell «männlich» definierten Lebenshaltungen (*idealista*, *iniziata*,

---

13 Einzige Ausnahme: in unserer ling. Datenbank figuriert bis anhin nur eine *Hebamme – dunna da part, spendrera*. Die männliche Entsprechung fehlt!

*pioniera, progressiva, realista, rebella*) und Charakteren (*activa, curaschusa*) in unserer linguistischen Datenbank zu erfassen.

Die 1985 publizierte *Elementargrammatik des Rumantsch Grischun*<sup>14</sup> und die von der LR erarbeiteten *Lehrmaterialien* zum Rumantsch Grischun enthalten selbstverständlich und konsequent die weiblichen Formen:

Pronomina:

el, ella

er, sie

Verbkonjugationen werden wie folgt aufgeführt:

chantar (singen)

jau chant

ti chantas

el chanta/*ella* chanta [abwechselnd in umgekehrter Reihenfolge: ella

chanta, el chanta]

nus chantain

vus chantais

*ellas* chantan/*els* chantan [oder: *els* chantan/*ellas* chantan]<sup>15</sup>.

Es wurde ferner darauf geachtet, in Satzbeispielen weibliche Formen und Protagonistinnen zu verwenden, so zum Beispiel:

L'electricista lavura cun premura e cun gronda professionalitad.

(Die Elektrikerin arbeitet sorgfältig und sehr professionell.)

Und natürlich agieren auch in den Lehrmaterialien zum Rumantsch Grischun Direktorinnen, Juristinnen, Mechanikerinnen, Hausfrauen und Hausmänner.

Die LR selbst hat sich seit der Einführung des Rumantsch Grischun 1992 um einen nichtsexistischen Sprachgebrauch in ihrer Korrespondenz und ihren verschiedenen Schriften und Publikationen bemüht. So richtet sie sich immer an beide Geschlechter, das heisst die Frauen werden explizit genannt, indem Doppelformen gebraucht werden.

Beispiele:

– stimadas dunnas, stimads signurs (verehrte Damen und Herren)

– las participantas ed ils participants (die Teilnehmerinnen und die Teilnehmer)

Die LR war es auch, die erstmals Formen wie *scolastA*, *scripturA* (analog der von der WoZ eingeführten deutschen Form mit dem versalen I im Wortinnern

---

14 Integriert In: DARMS et al. (1985).

15 Ebd.

für 'LehrerIn, SchriftstellerIn')<sup>16</sup> verwendete. Weitere Möglichkeiten, die auch im Rätoromanischen eingesetzt werden können, sind die so genannten Splittingformen (*bab/mamma* 'Vater/Mutter'; *montader/montadra* 'Monteur/Monteurin') oder geschlechtsabstrakte Wörter und Formen (*persunas*; *tut las persunas* 'Personen; alle Personen') und Kollektiva (*magistraglia* 'Lehrerschaft', *il persunal* 'das Personal, die Belegschaft')<sup>17</sup>. Eine viel gebrauchte Bildungsform von Berufsbezeichnungen im Rätoromanischen setzt sich aus der 3. Person Einzahl eines Verbs + Substantiv zusammen: *cuvratetgs* (*cuvrir* – *el/ella cuvra* + *tetgs*) – *Dachdecker(in)* (*decken* – *er/sie deckt* – *Dächer*). Die Formen *cuvratetgs* oder *spazzachamin* – *Kaminfeger*, usw. können für Frauen und Männer gebraucht werden, also *il* oder *la cuvratetgs*, *il* oder *la spazzachamin*.

Das Ausweichen auf geschlechtsabstrakte Berufsbezeichnungen wie *Hilfskraft*, *Kassierkraft*, usw. ist für das Rätoromanische nur bedingt möglich. Die *forza auxiliara* ist zwar ein linguistisch korrekter und heute allgemein akzeptierter Neologismus, eine *forza da cassa* oder *forza cassala* ist aber linguistisch unsinnig. Weitere im Deutschen geschlechtsabstrakte Wörter wie *Säugling* oder *Zwilling*, *die Betroffenen* und *die Bedürftigen* haben im Rätoromanischen eine männliche und weibliche Entsprechung: *il pop/la poppa*, *il schumellin/la schumellina*, *ils pertutgads/las pertutgadas*, *ils basegnus/las basegnusas*, was erlaubt oder gar erfordert, für weibliche Personen immer die weibliche Form zu gebrauchen. Bei den zwei letzten Beispielen besteht die Möglichkeit, auf *persunas pertutgadas* und *persunas basegnusas* auszuweichen.

Die neue Standardsprache Rumantsch Grischun hat also auch in Bezug auf die sprachliche Gleichbehandlung viel Freiraum geschaffen. Sie erlaubt, verschiedene Formen auszuprobieren, da sie ohnehin neu und ungewohnt und nicht unbedingt an sprachliche Usancen gebunden ist und da sie, wie die frauengemässe Sprache, zunächst «Fremdsprache» war. Zudem bestand und besteht noch immer eine emotionale Distanz zur neuen Standardsprache Rumantsch Grischun, ähnlich wie sie die DeutschschweizerInnen dem Hoch-

---

16 Die Lia Rumantscha braucht grundsätzlich in allen Textsorten Formen mit dem Binnen-A, wobei in Anreden und nach Möglichkeit Doppelformen vorgezogen werden. Die Kurzform mit dem Binnen-A kommt vor allem beispielsweise in Formularen zur Anwendung, um Platz zu sparen.

17 Die zur Reduzierung von Sexismen propagierte Pluralformen für das Deutsche und Englische (Typus: *Die Kinder* – *sie* ..., *Die Kandidaten* – *sie*...) funktionieren in den romanischen Sprachen nicht, da auch in der Pluralform jeweils verschiedene Formen und Pronomina verwendet werden müssen (*Ils uffants* – *els*..., *las candidatas* – *ellas*.../*ils candidats* – *els* ...).

deutschen gegenüber zu haben scheinen<sup>18</sup>. Diese bewirkt, dass Änderungen in dieser Sprache eher geduldet werden, als Änderungen in den gesprochenen Ortsdialekten und in den regionalen Schriftidiomen, die den SprecherInnen näher stehen.

Wirkliche sprachliche Veränderung setzt Bewusstsein, Mut und geistige Beweglichkeit voraus. Wo diese für die neue gemeinsame Schriftsprache aufgebracht werden, wird ohne Weiteres auch eine frauengemässe Sprache akzeptiert. Falls Kritik geäussert wurde, gilt diese eher dem Rumantsch Grischun als Ganzes, auch wenn eine versteckte Kritik an einer frauengemässen Sprache durchaus mitgemeint sein kann! Die von Peyer/Wyss angeführte «grössere Sprachtoleranz der DeutschschweizerInnen, die sich – im Gegensatz zur Romandie – durch die Dialektvielfalt unterschiedliche Formulierungen gewohnt sind»<sup>19</sup>, gilt auch für die RätromanInnen, da auch sie ständig mit verschiedenen mündlichen und schriftlichen rätromanischen Sprachformen (Dialekte, regionale Schriftidiome und neue Standardsprache) konfrontiert werden. Erfreulicherweise kann auch festgestellt werden, dass bei der Verwendung der regionalen Schriftidiome unter Einfluss des Rumantsch Grischun und des Deutschen ebenfalls Ansätze für einen sensibleren Umgang mit Sexismen zu beobachten sind.

## 2.2 Medien

Im Bereich der Medien, welche sowohl die verschiedenen regionalen Schriftidiome als auch die Standardsprache RG verwenden, gilt es den schriftlichen und den mündlichen Sprachgebrauch zu unterscheiden.

Keine der von uns angefragten rätromanischen Medien hat klare Richtlinien für ihre Journalistinnen und Journalisten formuliert. Die rätromanische Nachrichtenagentur ANR (*Agentura da Novitads Rumantscha*), welche Texte sowohl an die elektronischen Medien als auch an die Printmedien liefert, lässt ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bezug auf die Verwendung von weiblichen Sprachformen frei walten. Auch der Chefredaktor der *La Quotidiana*, der einzigen rätromanischen Tageszeitung, überlässt es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ob sie Doppelformen und desgleichen einsetzen wollen oder nicht. Gemäss seinen Aussagen werden Formen wie *amaturA* oder *promoturA* jedoch aus Platzgründen [!] und wegen ihrer Schwerfälligkeit

---

18 Siehe PEYER & WYSS (1998), S. 150ff.

19 Ebd., S. 140.

meist nicht verwendet. In Inseraten werden aber zum Teil Vollformen verwendet, so zum Beispiel in:

Lecturas e lecturs da gasettas èn bain infurmads! (Zeitungsläserinnen und Zeitungsläser sind gut informiert!).

Beim rätoromanischen Radio und Fernsehen *Radio e Televisiun rumantscha* achten sowohl die Vorgesetzten als auch das Personal darauf, dass die verantwortlichen Redaktorinnen und Redaktoren, die Hörerinnen und Hörer und die Fernsehzuschauerinnen und Fernsehzuschauer in beiden Formen ansprechen. Eine Strategie, die wir in den elektronischen Medien beobachten konnten, besteht darin, dass bei Aufzählungen jeweils abwechselnd die männliche und weibliche Form gebraucht wird, also zum Beispiel:

...ina cursa interessanta per curridurs ed aspectaturas  
 (...ein interessantes Rennen für Läufer und Zuschauerinnen)<sup>20</sup>  
 Televisiun Rumantscha, Telesguard, 31-01-00, 18.45 auf SF1.

Allerdings hängt es auch hier weitgehend von der Sensibilisierung der einzelnen Journalistinnen und Journalisten ab, inwieweit der sprachlichen Gleichstellung in den rätoromanischen Medien Rechnung getragen wird.

### 2.3 Schule

Die Schaffung neuer Lehrmittel für die rätoromanischen Schulen brachte, wie eingangs erwähnt – durch die Übersetzung aus dem Deutschen und die Diskussionen zum Thema im deutschsprachigen Raum – eine Sensibilisierung für die Vermeidung von Sexismen auch im rätoromanischen Sprachgebrauch. Die Strategien, die dabei angewendet wurden, lehnten sich sehr stark an das Deutsche an. Zudem wird vermehrt darauf geachtet, deutschsprachige Vorlagen und Originaltexte zu wählen, die dem Anspruch der sprachlichen Gleichstellung entsprechen. Im Falle rätoromanischer Originaltexte sind die VerfasserInnen bestrebt, bereits bei der Konzeption Gleichbehandlung zu erreichen (Auswahl der Texte, Themenwahl, Inhalte, Perspektiven, Gewich-tungen, Rollen, Illustrationen, und so weiter). Während die neueren deutschsprachigen Schulbücher und Lehrmaterialien, wenn auch nicht konsequent<sup>21</sup>,

---

20 Interessanterweise sind die Frauen hier wieder nur Zuschauerinnen. Die Umkehrung ... *ina cursa interessanta per curriduras ed aspectaturas* wäre ohne Weiteres möglich gewesen. Es ist aber wohl bezeichnend, dass im zitierten Beispiel die Männer die Aktiven sind, während den Frauen nur eine passive Funktion zugestanden wird, auch wenn der zuständige Redaktor oder die zuständige Redaktorinnen guten Willens war.

21 Siehe dazu zum Beispiel STARY (1999). Der Vergleich moderne versus ältere Lehrbücher ergab, dass die modernen Lehrbücher sowohl sprachlich als auch darstellungsmässig eine Abkehr von patriarchalisch bestimmten Familienstrukturen sowie überwiegend dargestellten Geschlechts-

so doch verstärkt, der sprachlichen Gleichbehandlung Aufmerksamkeit schenken und diese durch die Übersetzung respektive Übertragung ins Rätoromanische automatisch übernommen wird, muss in rätoromanischen Originaltexten viel genauer darauf geachtet und die AutorInnen dafür sensibilisiert werden.

#### 2.4 Kantonale Verwaltung – Übersetzungsdienst der Standeskanzlei

Was für die Sprachregelung des Deutschen bei der kantonalen Verwaltung gilt, wird auch vom kantonalen Übersetzungsdienst für die rätoromanischen Texte angewendet<sup>22</sup>.

Auch der *rätoromanische Übersetzungsdienst der Standeskanzlei Graubünden* ist seit einigen Jahren für die sprachliche Gleichbehandlung sensibilisiert und versucht wo immer möglich die sprachliche Gleichbehandlung in die rätoromanischen Texte einfließen zu lassen. Da aber der massgebende juristische Text zuerst in Deutsch verfasst wird, hängt es davon ab, inwieweit dieser die sprachliche Gleichberechtigung beachtet. Der Spielraum für kreative Übersetzungen ist hier eingeschränkt.

Die Stelleninserate beziehungsweise Stellenausschreibungen im *Amtsblatt des Kantons Graubünden/Foglio ufficiale del Cantone dei Grigioni/Fegl uffizial dal chantun Grischun*, welche jeweils in den drei Kantonssprachen Deutsch, Rätoromanisch (Rumantsch Grischun) und Italienisch publiziert werden, richten sich immer explizit an beide Geschlechter.

Beispiele:

[Wir suchen]

- Kantonsbibliothekarin oder Kantonsbibliothekar
- Dienstchefin oder Dienstchef (für Kassa/Buchhaltung)

---

rollenstereotypen für beide Geschlechter aufwiesen und mehr Ansätze eines erweiterten Rollenbildes für weibliche Personen (Berufstätigkeit, Ausdrucksmittel, Freizeitaktivitäten) und einige exemplarische Ansätze eines erweiterten Rollenbildes für männliche Personen (z.B. Rücksichtnahme bei beruflicher Entscheidung, Beteiligung an Haushaltstätigkeiten) boten. Dennoch enthielten sie immer noch grösstenteils geschlechtsstereotype Rollenbilder für beide Geschlechter, beispielsweise bezüglich Vorlieben bei Unterrichtsfächern, Erziehungsverantwortung, Versorgungsaufgaben, Reparieren, Sport, sowie einen Überhang an männlichen Protagonisten.

Aufgrund der Ergebnisse lässt sich feststellen, dass die Forderungen nach Gleichstellung der Geschlechter und geschlechtsunabhängiger Individualität in den Lehrbüchern weitgehend unberücksichtigt blieben und dass die Transferleistung der Heranwachsenden durch den schulischen Bereich, insbesondere durch das Unterrichtsmedium Lehrbuch, bislang ungenügend in Richtung wandelnde Geschlechtsrollen, Partnerschaftlichkeit sowie Gleichberechtigung der Geschlechter unterstützt wurde.

22 Siehe dazu auch eine Übersicht In: PEYER/WYSS (1998), S. 135.

[Nus tschertgain]

- in/a bibliotecara chantunala u bibliotecar chantunal
- Scheffa da servetsch u schef da servetsch (per cassa/contabilitad)

Traditionell typisch weibliche oder männliche Berufe werden aber nach wie vor mehrheitlich nur in einer Form ausgeschrieben. So sucht zum Beispiel ein Revierforstamt nur *einen Revierförster* und die kantonale Frauenklinik *eine medizinische Praxisassistentin*. Diese Praxis berücksichtigt die sozialen Realitäten, da es wahrscheinlich im Kanton Graubünden noch kaum Revierförsterinnen und medizinische Praxisassistenten gibt. Sie diskriminiert damit aber gleichzeitig alle potenziellen Revierförsterinnen und alle medizinischen Praxisassistenten, die sich für eine solche Stelle interessieren würden.

## 2.5 Gesetze

In den Gesetzen des Kantons Graubünden, die seit den 90er Jahren in Kraft getreten sind, kann folgende Praxis beobachtet werden:

Um deutlich zu machen, dass sich Wörter und Bezeichnungen auf beide Geschlechter beziehen, wird, wie im Deutschen, häufig am Eingang von Gesetzen und Verordnungen ein erklärender Vorspann<sup>23</sup> gesetzt.

Beispiele:

La denominaziun in quist reglamaint vela per personas, funcziuns e misters da gener masculin e feminin. (Die Bezeichnungen in diesem Reglement gelten für Personen, Funktionen und Berufen männlichen und weiblichen Geschlechts).

*Reglamantaziun da la lingua ufficiela rumauntscha in differentas vschinaunchas da l'Engiadin'Ota 1996 (Reglement über das Romanisch als offizielle Sprache in den Gemeinden des Oberengadins).*

L'egualità da drets dad hom e duonna es garantida. Sco fuorma linguistica vala la fuorma masculina. (Die Rechtsgleichheit von Mann und Frau ist garantiert. Als sprachliche Form gilt die männliche Form).

*Constituziun dal cumün da Zernez (neue Verfassung der Gemeinde Zernez).*

Las indicaziuns da personas serefereschan ad omiduas schlatteinas. (Die Bezeichnungen von Personen beziehen sich auf beide Geschlechter.)

*Constituziun da la vischnaunca da Sevgein 1992 (Verfassung der Gemeinde Sevgein).*

Neuere Gemeinde- und Kreisverfassungen, die in den verschiedenen Regionalidiomen formuliert sind, zeigen Ansätze sprachlicher Gleichberechtigung, sind aber nicht durchwegs konsequent. So braucht zum Beispiel die neue Verfassung des Kreises Oberengadin (1989) Formen wie *abitant(a)*, *Einwohner(in)*, daneben erscheinen aber auch ausschliesslich männliche For-

---

23 Ab circa Anfang der 80er Jahre.

men. Auch die Gemeindeverfassung von VELLA (1994) bemüht sich, beide Geschlechter einzubeziehen:

Habels da votar en fatgs communal ein ils burgheis svizzers dad omisduas schlattinas...  
(Stimmfähig in Angelegenheiten der Gemeinde sind Schweizer Bürger beider Geschlechter...)

Il dretg da votar en fatg communal han las personas....  
(Das Stimmrecht besitzen Personen...)

Im Artikel 28 derselben Verfassung darf die Gemeindeversammlung aber nur den Gemeindepräsidenten (*il president communal*) und 6 männliche Mitglieder für den Gemeindevorstand (*6 commembers dalla suprastanza*) wählen. Das Wort *commember* bezeichnet lediglich männliche Mitglieder, da auch eine weibliche Form, nämlich *commembra*, existiert.

Andere Gemeindeverfassungen gehen noch einen Schritt weiter:

L'egualità da drets dad hom e duonna es garantida. Confuorm a quist princip valan tuottas denominaziuns da personas e funcziuns dal dret cumünal per amenduos seks, adonta da lur fuorma linguistica masculina o ferminina praticada. (Die Rechtsgleichheit von Mann und Frau ist garantiert. Gemäss diesem Prinzip gelten alle Bezeichnungen von Personen und Funktionen des Gemeinderechts für beide Geschlechter, trotz der angewendeten sprachlichen männlichen oder weiblichen Form).

*Constituziun dal cumün da Lavin 1992 (Verfassung der Gemeinde Lavin).*

Wieder andere brauchen konsequent Doppelformen:

burgais e burgaisas (Bürger und Bürgerinnen)

candidats e candidatas

president communal u presidenta communal (Gemeindepräsidentin oder Gemeindepräsidentin).

Der vorerst in Deutsch formulierte Entwurf zur neuen Kantonsverfassung des Kantons GR, welcher im November 2000 in die Vernehmlassung ging, bemüht sich sehr um die sprachliche Gleichberechtigung. Der von zwei Zürcher Rechtsgelehrten formulierte Text wurde in der kantonalen Verfassungskommission ausführlich diskutiert und überarbeitet. Die im Entwurf konsequent angewendeten Doppelformen (*Bündnerinnen und Bündner, Richterinnen und Richter, Kreispräsidentinnen und Kreispräsidenten*) oder die Verwendung von geschlechtsabstrahierenden Bezeichnungen (*jede Person, die Mitglieder des Grossen Rats, die Betroffenen/die Bedürftigen haben Anspruch auf ...*) wurde von der Kommission diskussionslos übernommen<sup>24</sup>. Der Entwurf wird auch ins Rätoromanische und Italienische übersetzt. Da Formen wie *die Betroffenen* und *die Bedürftigen* im Rätoromanischen nicht geschlechtsneutral sind (siehe auch Seite 8), wird es von der Sensibilität der

---

24 A.-A. DAZZI GROSS ist Kommissionsmitglied. Die sprachliche Gleichbehandlung war in der Kommission kaum ein Thema. Nur bei einem Artikel gab es eine kurze Diskussion ob es «Mann und Frau» oder «Frau und Mann» heissen soll

ÜbersetzerInnen abhängen, ob sie die Doppelformen oder zumindest die Variante mit *persunas* (*pertutgadas/basegnusas*) für die Übersetzung ins Rätoromanische anwenden.

### 3. Zusammenfassung

Die Sensibilisierung für sprachliche Gleichberechtigung im Rätoromanischen ist in den letzten 20 Jahren zweifelsohne gestiegen, wobei es keine wissenschaftlichen Erhebungen gibt, inwieweit die sprachliche Gleichstellung bei der rätoromanischen Bevölkerung in der alltäglichen Sprachverwendung zum Tragen kommt. Gleichzeitig ist die sprachliche Gleichbehandlung in der Öffentlichkeit fast kein Thema mehr, was eine gewisse Nachlässigkeit in Bezug auf sprachliche Gleichberechtigung fördert. Da ein Grossteil der Textproduktion im Rätoromanischen aus Übersetzungen aus dem Deutschen besteht, hängt die sprachliche Gleichbehandlung im Rätoromanischen sehr stark von den deutschen Originaltexten ab. Wo der deutsche Originaltext die sprachliche Gleichstellung anstrebt, ist in der Regel die adäquate Übertragung ins Rätoromanische gesichert. Die Frage, inwieweit die rätoromanische Übersetzerin oder der rätoromanische Übersetzer eine sexistische deutsch verfasste Vorlage aus Respekt vor dem Original in einen nichtsexistischen (oder weniger sexistischen) Text umwandeln darf, war und ist häufig ein Diskussionsthema im Übersetzungsdienst der Lia Rumantscha. Darf die sprachliche Gleichbehandlung der «Unantastbarkeit» des Originals geopfert werden? Die Übersetzerinnen der LR versuchen immer wieder ihre Auftraggeber auf sprachliche Ungleichbehandlungen in Texten aufmerksam zu machen und können so zuweilen sogar erreichen, dass der deutsche Originaltext nachträglich geändert wird. Sensibilisierte HörerInnen, ZuschauerInnen und LeserInnen begegnen nichtsdestotrotz bis heute fast täglich sexistischer Sprache im Rätoromanischen und im Deutschen.

## BIBLIOGRAFIE

- DARMS, G. , DAZZI, A.-A., GROSS, et al. (1985): *Pledari rumantsch grischun- tudestg, tudestg – rumantsch grischun e Grammatica elementara dal rumantsch grischun*, Cuira, Lia rumantscha (Zürich, Langenscheidt 1989).
- DARMS, G., DAZZI GROSS, A.-A. (1993): *Pledari grond, tudestg-rumantsch/deutsch-romanisch*, ediziun da la banca da datas da la LR, Cuira, Lia rumantscha. [Publikation der linguistischen Datenbank in Buchform; vergriffen, siehe elektronische Version: *Pledari grond* (1994/95)]
- DAZZI GROSS, A. A. (1991): *Directivas per evitar sexissemes en nossa lingua*, Cuira, Lia rumantscha, unveröffentlicht (Fotokopien).

- HÄBERLIN, S., SCHMID, R. & WYSS, E. (1988): *Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs*, Zürich, November.
- Litteratura* 6/2, (1983): Caira, Uniun da scripturas e scripturs rumantschs.
- LIVER, R. (1999): *Rätoromanisch*, Tübingen, Gunter Narr.
- PEYER, A. & WYSS, E. L. (1998): «Jazzmusikerinnen – Weder Asketen noch Müsli-Fifis» – Feministische Sprachkritik in der Schweiz, ein Überblick, In: SCHOENTHAL, Gisela (Hg.; 1988): *Feministische Linguistik – linguistische Geschlechterforschung. Ergebnisse, Konsequenzen, Perspektiven*. Hildesheim; Zürich; New York. (= Germanistische Linguistik, 139-140).
- Pledari grond, tudestg-rumantsch/deutsch-romanisch* (1994/95): Ediziun da la banca da datas da la LR sin discs [elektronische Version der linguistischen Datenbank der LR], kompatibel für Dos/Windows und MacIntosh mit Suchprogramm deutsch-rom./rom.-deutsch, Caira, Lia Rumantscha (up-dates: 1996/97, 1998, 2000).
- Rätoromanisch, Facts & Figures* (1996): Text von GROSS, M., CATHOMAS, B. & FURER, J.J., Caira, Lia Rumantscha. (Diese Informationsschrift ist in rätoromanisch, deutsch, französisch, italienisch und englisch erhältlich.)
- RIATSCH, C. & WALTHER, L. (1993): *Literatur und Kleinsprache, Studien zur bündnerromanischen Literatur seit 1860*, Romanica Raetica 11, Chur, Societad Retorumantscha.
- Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann* (1991): Bern, Schweizerische Bundeskanzlei.
- STARY, E. (1999): *Stereotype Rollenverteilung und deren Repräsentanz in Fremdsprachenlehrbüchern für Französisch*, Dissertation, Universität Wien.
- TRÖMEL-PÖLTZ, S., GUENTHERODT, I., Hellinger, M. & PUSCH, L. F. (1980): «Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs», In: *Linguistische Berichte* 69, *Sprache, Geschlecht und Macht* I, 15-22.